

Jobmesse 2009

An Studierende und Absolventen des Studiengangs Humanmedizin richtet sich die Gelsenkirchener Jobmesse „Medizin und Gesundheit“. Die Messe wird von der Fachtagung „Berufswelt Gesundheit – Trends und Chancen“ begleitet. Dort werden Entwicklungen im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung, neue Beschäftigungsformen und Vergütungsstrukturen diskutiert. Die Jobmesse bietet daneben Bewerbungsberatung sowie ein Zentrales „Job board“ an. Die Veranstaltung findet am 27. und 28. November 2009 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen statt.

Weitere Informationen im Internet unter www.j-m-g.de

Online-Börse mit freien Studienplätzen

Unter www.freie-studienplaetze.de haben die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) Anfang September eine Online-Börse mit unbesetzt gebliebenen Studienplätzen gestartet. Das Ansturm der Studierenden war am Anfang so groß, dass die Seite zeitweise nicht mehr erreicht werden konnte. An das elektronische schwarze Brett können Hochschulen freie Restplätze von Studienfächern mit oder ohne Zulassungsbeschränkung melden. Studierende haben die Möglichkeit, die Datenbank thematisch und ortsbezogen zu durchforschen. Die Angebote sind mit Bewerbungsfristen versehen, zu denen die Bewerbungen bei der jeweiligen Hochschule vorliegen müssen, bevor die freien Plätze unter den Bewerbern verlost werden. Mit der zentralen Datenbank soll verhindert werden, dass durch Mehrfachbewerbungen Plätze frei bleiben.

Nachwuchsplanung und Medizinstudium

Viele Medizinstudentinnen sind der Meinung, dass das Studium der beste aller „ungünstigen“ Zeitpunkte sei, um ein Kind zu bekommen. Das ergab eine Studie unter Medizinstudierenden an der Universität in Ulm. Die Studie analysierte, mit welchen Schwierigkeiten Studierende mit Kindern im Medizinstudium zu kämpfen haben.

„Wenn die Studienzeit für Medizinerinnen der günstigste Zeitpunkt für Nachwuchs ist, müssen wir dafür sorgen, dass das Medizinstudium mit Kind möglich ist“, sagte Professor Dr. Jörg M. Fegert, Studiendekan der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm und Familienforscher. „Der Frauenanteil unter den Medizinstudierenden liegt bei über 60 Prozent. Ein familienfreundliches Studium ist daher ein Baustein, um sicherzustellen, dass wir in Deutschland auch in Zukunft genügend Ärzte haben“, so Fegert.

Der Wissenschaftler befragte rund die Hälfte der Ulmer Medi-



Medizinstudentin Anna Magdalena Drees mit Sohn.
Foto: UK Ulm.

zinstudierenden mit Kindern und fand heraus, dass die Doppelbelastung Studium und Familie viele Schwierigkeiten mit sich bringt. Neben fehlender zentraler Beratung und finanziellen Problemen wurde besonders häufig die familienunfreundliche Studienorganisation genannt. Lehrveranstaltungen und Praktika dauerten oft bis in den Abend, sodass zu diesem Zeitpunkt Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder fehlten.

Die Ulmer Universität will aus den Ergebnissen der Studie Konsequenzen ziehen. „Wir sind dabei, den Lehrplan so umzuar-

beiten, dass studierende Eltern ihre Veranstaltungen in der Kernarbeitszeit besuchen können“, sagte Studienreferent Hubert Liebhardt, der im Dekanat der Medizinischen Fakultät für Studienangelegenheiten verantwortlich ist. Ein Teilzeitstudium sei in der Medizin bisher in Deutschland nicht vorgesehen, dennoch möchte Ulm in einem ersten Schritt für Studierende mit Kindern flexiblere Fristen einführen. Auch werde geprüft, ob Praktika innerhalb des Studiums in Teilzeit abgeleistet werden könnten“, so Liebhardt. Daneben solle die Kinderbetreuung verbessert werden.

In Nordrhein-Westfalen bieten viele Hochschulen Broschüren zum Thema „Studium und Kind“ an. Sie sollen studierenden Eltern den Universitätsalltag mit Nachwuchs erleichtern. Allgemeine Informationen zur Kinderbetreuung an Hochschulen in NRW und nützliche Links bietet die Internetseite www.kinderbetreuung-hochschulen.nrw.de.

Palliativseminar ausgezeichnet

Das Seminar „Kommunikation mit Sterbenden“ der Universität Witten/Herdecke ist kürzlich von der Bleib Gesund Stiftung in Bad Homburg im Rahmen des Oskar-Kuhn-Preises ausgezeichnet worden. Das Seminar ist Bestandteil des Curriculums Palliativmedizin

der Privatuniversität. Medizinstudenten im achten Semester werden hier für die Besonderheiten der Therapie und Begleitung von Menschen am Lebensende sensibilisiert und geschult. „Kommunikatives Verhalten wird dabei als ärztliche Handlungsweise angese-

hen“, beschreibt die Stiftung das Konzept. Die Preis-Jury würdigte das Curriculum als vorbildlich für die Ausbildung von Medizinstudierenden auf dem Gebiet der Gesundheitskommunikation, da hier der Palliativmedizin frühzeitig und verbindlich hohe Bedeutung beigemessen werde.

Weitere Informationen unter www.oskar-kuhn-preis.de.

Ärztmangel mit mehr Studienplätzen begeben

Um dem wachsenden Problem des Ärztemangels zu begegnen, müsse die Zahl der Studienplätze für das Fach in Deutschland erhöht werden. Das forderte kürzlich der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft, Dr. Rudolf Kösters auf einem Symposium der Bundesärztekammer in Berlin.

Zur Begründung wies Kösters auf die steigende Zahl der Mediziner hin, die nicht im Krankenhaus oder in den Praxen arbeiten, sondern in medizinfremde Berufsfelder wechselten. Auch würde durch den demografischen Wandel der medizinische Versorgungsbedarf in Zukunft enorm steigen.

Mehr Absolventen in NRW

Im Prüfungsjahr 2008 haben an allen Nordrhein-Westfälischen Hochschulen insgesamt 64.430 Studierende ihr Studium abgeschlossen. Dies waren 3,2 Prozent mehr als im Vorjahr, wie das Statistische Landesamt mitteilte. Die Zahl stieg zum sechsten Mal in Folge. An den NRW-Universitäten schlossen knapp 43.000 Studierende ihr Studium erfolgreich ab; rund 18.450 waren es an den fünf nordrheinischen Universitäten, an denen auch Medizin studiert werden kann.